

Wohnbedürfnisse und deren Umsetzung in die Praxis – Bemühungen um die Wohnqualität innerhalb der Wohnungen in der Schweiz

Verena Huber

Die Situation in der Schweiz

Das Wohn-Wunschziel des Schweizer ist das Eigenheim im Grünen. In der Realität ist jedoch der Mieteranteil sehr hoch (ca. 70%). Da das verfügbare Bauland beschränkt ist, sollte man der Zersiedlung der Landschaft durch ein verdichtetes Bauen Einhalt gebieten. Die Wohnbautätigkeit war in den 60er und 70er Jahren sehr intensiv. Heute geht es insbesondere um die Anpassung der bestehenden Bausubstanz an die veränderten Bedürfnisse. Der Anspruch an die verfügbare Wohnfläche ist sehr hoch (ca. 40m² pro Person). In den Stadtgebieten kann das Wohnungsangebot der Nachfrage nicht genügen. Andererseits besteht ein Überangebot an öffentlichen Einrichtungen.

Forschung und Lehre

An den Eidgenössischen Technischen Hochschulen Zürich und Lausanne wurden soeben umfangreiche interdisziplinäre Forschungsprogramme zur Zukunft des Wohnens abgeschlossen. Sie ermittelten Grundlagen für Planung und Architektur, aber auch für den juristischen Rahmen, der eine bedürfnisgerechte Nutzung der Wohnungen ermöglicht.

An den Schulen für Gestaltung ist in den Fachklassen für Innenarchitektur und Design Wohnen nur ein Thema unter vielen. Gestaltungsprojekte für die Wohnraumerneuerung und Design-Aufgaben für Wohnmöbel zeigen aber interessante Lösungsansätze.

Wohnunterricht und Wohnberatung

Die Investitionen in die Wohnung und Wohnungseinrichtung sind sehr hoch, die Überschaubarkeit des Angebotes und das Vorgehen, zu einer befriedigenden Wohnlösung zu kommen, jedoch

nicht einfach. Dies rechtfertigt eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wohnen.

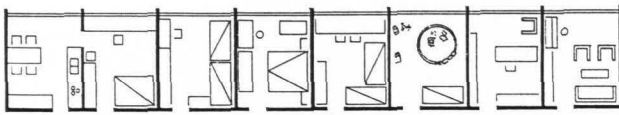
Die Dokumentation „Wohnen in Zürich“ setzt sich seit 1978 auf privater Basis für eine fachliche Betreuung der verschiedensten Aktivitäten ein. Sie vermittelt fachliche Kenntnisse und Unterlagen zum Thema Wohnen für den allgemeinbildenden Unterricht auf allen Bildungsstufen. Das Schwergewicht liegt dabei auf der Konsumentenerziehung im Bereich Hauswirtschaft. Für individuelle Wohnprobleme hat sie eine öffentliche Wohnberatung aufgebaut, die als Hilfe zur Selbsthilfe zu verstehen ist.

Zielvorstellungen in der Praxis

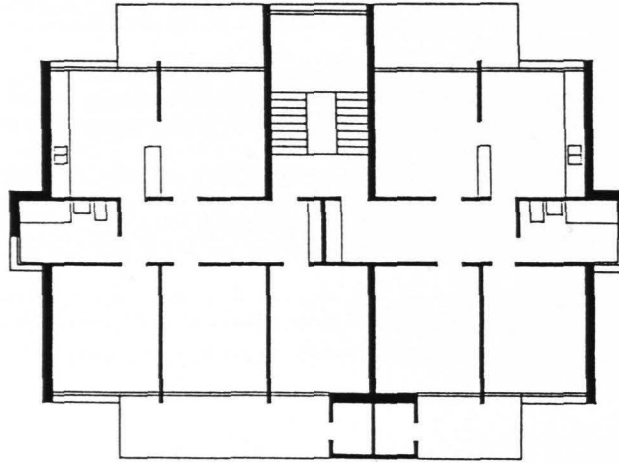
In einer durch äußere Einflüsse sich zusehends verschlechternden Umwelt wird die Qualität der Wohnung immer wichtiger als Ort der Zuflucht und der Selbstdarstellung. Das Selbstverständnis der Wohnqualität muß sich aber auch auf den Gemeinschaftsbereich und den Außenraum ausdehnen. Nur eine ganzheitliche Betrachtungsweise wird den Wohnbedürfnissen in Zukunft gerecht und führt zu einer echten Wohnkultur.

Schlußfolgerungen¹:

- Zusammensetzung und Wohnweisen der „klassischen Familie“ befinden sich in einem starken Wandel und stellen neue Anforderungen an den Wohnbereich.
- Die Vielfalt der Nachfrage ruft nach entsprechenden Antworten beim Neubau und der Erneuerung von Mietwohnungen.
- Komfort wird in Zukunft nicht mehr kollektiv definiert, sondern individuell interpretiert werden. Das Bedürfnis nach Sicherheit wird steigen.



1a Ein gut dimensionierter Raum kann ganz unterschiedlich möbliert und genutzt werden.

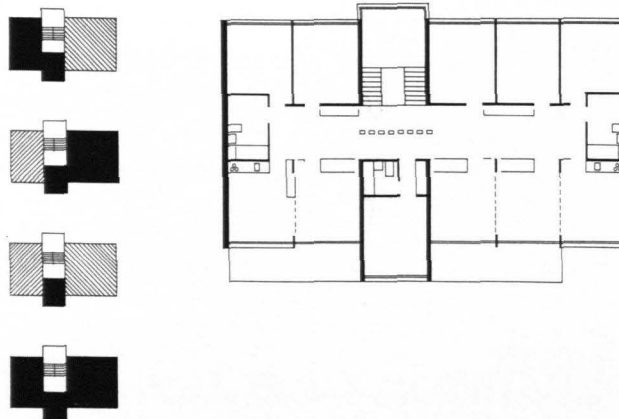


1b In diesen beiden schematisch dargestellten Wohnungen sind die Zimmer und die Küchen gleich groß.



2 1-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
5-Zimmer-Wohnung
normaler Standard

1-Zimmer-Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit
großem Wohn-Eßraum
5-Zimmer-Wohnung
luxuriösen Zuschnitts



3 Dieser Plan erlaubt vier unterschiedliche Kombinationen von Wohnungen.

- Die Sinnlichkeitsverluste in der Arbeitswelt werden auf mannigfaltige Weise im Wohnbereich kompensiert werden müssen.
- Das neue Verhältnis zur Natur ist Ausdruck für die kulturelle Weiterentwicklung und die Suche nach sinnstiftender Aktivität.
- Die Hausarbeit durchläuft einen starken Wandel, dem sich niemand entziehen kann. Sie birgt viel Konfliktpotential.
- Unterschiedlichste Objektwelten, aber auch vielfältigeres Umgehen mit den Objekten des Alltags stellen neue Anforderungen an die Wohnung der Zukunft.
- Befriedigende Wohnsituationen für alle zu schaffen und zu erhalten bedingt ein besseres Wissen aller über Wohn-Zusammenhänge.

Es hat keinen Sinn, Wohnungen und Wohnanlagen so zu planen und zu bauen, daß sie nur den momentanen baulichen Anforderungen einer einzelnen Haushaltsform, z.B. Alleinerziehender oder Wohngemeinschaften, entsprechen.

Schlußfolgerungen²:

1. Wohnungen und Wohnanlagen sollten vielmehr kurzfristig auf einfache Art und Weise an die baulichen Bedürfnisse verschiedener Haushaltsformen angepaßt werden können.
2. Mittel- und längerfristig sollten Wohnungen und Wohnanlagen sowohl an veränderte Bedürfnisse der Mieter als auch der Besitzer anpaßbar sein.
3. Für die Bewohner ist es wichtig, daß sie die vorhandene Anpassungsfähigkeit von Wohnungen und Wohnanlagen beim Einrichten und Gestalten ihrer Wohnung nutzen können. Dazu müssen die Nutzungs- und Gestaltungsrechte entsprechend vertraglich geregelt werden (Mietvertrag, Hausordnung).

Diese in den Schlußfolgerungen aufgestellten Ziele lassen sich mit drei grundlegenden Formen von Anpassungsfähigkeit erreichen. Sie sind im Prinzip sowohl bei Neubauten als auch bei der Erneuerung von bestehendem Wohnraum anwendbar.

Nutzungsneutralität (Abb. 1):

Wohnungen, Wohngebäude und Wohnumfeld sind so „neutral“, daß sie von verschiedenartigsten Haushalten genutzt werden können.

Anpaßbarkeit (Abb. 2):

Wohnungen, Wohngebäude und Wohnumfeld können mit geringen baulichen Veränderungen an die Anforderungen der jeweiligen Haushalte angepaßt werden.

Kombinierbarkeit (Abb. 3):

Wohnungen, Wohngebäude und Teile des Wohnumfeldes können zur Anpassung an veränderte Anforderungen miteinander verbunden oder voneinander getrennt werden.

Die folgenden Verweise auf ausgewählte Einrichtungen und deren Tätigkeitsmerkmale verdeutlichen die Bemühungen für die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wohnen in der Schweiz:

1. Dokumentation Wohnen, Bergstraße 125, CH-8032 Zürich

Unter dem Namen „Dokumentation Wohnen“ haben Verena Huber und Bruno Müller-Hiestand eine Dokumentationsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Unterricht zum Thema Wohnen aufgebaut. Die Arbeitsgruppe arbeitet aus eigener Initiative und auf eigenes Risiko. Sie ist in keiner Weise verknüpft mit kommerziell interessierten Kreisen im Sektor Wohnen. Die Tätigkeit erstreckt sich grenzüberschreitend auf das ganze deutsche Sprachgebiet.

Die Arbeitsgruppe „Dokumentation Wohnen“ hat sich auf die Beschaffung, Ausarbeitung und Vermittlung von Lehr- und Lernstoff sowie von Programmen und Unterlagen für den Wohnunterricht für die verschiedensten Interessengruppen spezialisiert. Sie übernimmt die Beratung von Organisationen und Institutionen für die Durchführung und Gestaltung von Kursen und Unterricht zum Thema Wohnen sowie für die Erarbeitung von Lehrmitteln. Sie hat mit Studien im Auftrag des Bundesamtes für Wohnungswesen und für private Stiftungen zur Grundlagenforschung beigetragen.

Die Dokumentationstätigkeit erstreckt sich auf das gesamte

Fachgebiet des Wohnens, mit dem Schwerpunkt auf Nutzung und Gestaltung der Wohnung. Es werden laufend bestehende Unterlagen zum Thema Wohnen gesammelt und in einer Bibliothek angelegt. Eine Auswahl von Büchern und Broschüren wird im Wiederverkauf abgegeben.

2. *Wohnberatung in der Schweizer Baumuster-Centrale, Zürich, und im Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft SIH, Baden*
Wohnberatung ist eine Hilfe zur Selbsthilfe für Leute, die ihren Wohnbereich individuell gestalten möchten.

Für die Wohnberatung stehen abwechselnd ausgebildete Innenarchitekten zur Verfügung, die sich im Rahmen der „Dokumentation Wohnen“ auf die Schulung und Beratung im Bereich des Wohnens spezialisiert haben.

Die Beratung ist neutral und mit keinerlei Interessen in der Wohnungswirtschaft oder im Möbelhandel verknüpft.

In der Wohnberatung können sich Bewohner für ihren persönlichen Wohnbereich beraten lassen.

Folgende Bereiche können behandelt werden: Begutachtung von Bauplänen, Möblierungsprojekte oder -veränderungen, Einrich-

tungen von Bad und Küche, Beleuchtungs- und Farbkonzeptionen.

Die Klienten bringen ihre Unterlagen, die zur Lösung ihrer Probleme erforderlich sind. Je besser sie sich vorbereiten, desto gezielter kann man ihnen helfen. Baupläne, Maßaufnahmen, Materialmuster, Fotos und vor allem eine genaue Liste ihrer Fragen ermöglichen es, sie zu beraten auch ohne Hausbesuch.

Die Berater sind bemüht, sich die Situation der Klienten vorzustellen und, je nach Bedarf, mit Vorgehensratschlägen oder konkreten Skizzen Lösungsansätze vorzuschlagen. Eine Planung ist im Rahmen der Wohnberatung nicht möglich. Hinweise auf Spezialisten können ihnen aber weiterhelfen.

Anmerkungen

- 1 Eine Auswahl von Schlußfolgerungen aus: „Zur Zukunft des Wohnens, Empfehlungen“, ETH Forschungsprojekt „Wohnen 2000“, Lehrstuhl Architektur und Planung ETH Höggerberg, CH-8095 Zürich
- 2 *Albers; Henz; Jakob*: „Wohnungen für unterschiedliche Haushaltsformen“. – In: Schriftenreihe Wohnungswesen, Band 45. – EDMZ Bern, 1988